

Presseinformation

Nr.: 13/2026

26. Juni 2026

Volkskrankheit im Schatten: Experten und Politik fordern Umdenken bei der Lebergesundheit

Medizin und Politik diskutierten beim „Leipziger Tag der Lebergesundheit“ im Neuen Rathaus über Prävention und soziale Ungleichheit. Im Fokus stand das neue Leipziger Modellprojekt „LeoH“ zur Elimination von Hepatitis.

Leipzig, 26. Mai 2026 – Lebererkrankungen sind längst keine Randerscheinung mehr, sondern eine wachsende Herausforderung für die Gesellschaft – und sie sind hochgradig politisch. Das wurde beim „Leipziger Tag der Lebergesundheit“ im Ratsplensaal des Neuen Rathauses am 22. Mai deutlich. Auf Einladung führender Leipziger Mediziner diskutierten Fachpublikum sowie Vertreter aus der Politik über neue Therapieansätze, die oft übersehene soziale Dimension von Erkrankungen und konkrete regionale Lösungswege.

Die Leber schweigt – und leidet oft im Stillen

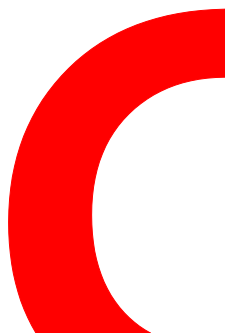
Die Krux mit der Lebergesundheit: Das Organ leidet lange Zeit ohne Schmerzen. Ob Fettlebererkrankungen (MASLD), Alkohol, Hepatitis B und C oder die fortschreitende Leberzirrhose – Diagnosen werden oft viel zu spät gestellt.

Prof. Dr. Ingolf Schiefke (Klinikum St. Georg Leipzig) warnt vor den dramatischen Spätfolgen unentdeckter Verläufe: „Eine chronische Lebererkrankung bleibt jahrelang unbemerkt, führt im Endstadium aber oft zur Leberzirrhose oder zu Leberzellkrebs. Wir müssen die Früherkennung viel tiefer im Bewusstsein der Menschen und auch in der hausärztlichen Praxis verankern. Wenn wir rechtzeitig intervenieren, können wir schwerste Schäden verhindern.“

Leipziger Initiative „LeoH“: Ein Modellprojekt mit Vorreiterrolle für Deutschland

Wie eine solche weitreichende Früherkennung in der Praxis aussehen kann, stellten die Experten mit dem regionalen Public-Health-Projekt „**Leipzig – Leben ohne Hepatitis“ (LeoH)** vor. Das ambitionierte Ziel der Weltgesundheitsorganisation (WHO), Hepatitis B und C bis 2030 weltweit weitgehend zu eliminieren, droht Deutschland laut aktuellen Prognosen zu verfehlen. Screening-Angebote wie der „Check-Up 35“ werden zu selten genutzt, zudem verschärfen migrationsbedingte Faktoren und unzureichender Zugang zu vulnerablen Gruppen die Lage.

„Wir haben heute bei Erkrankungen wie Hepatitis C fast hundertprozentige Heilungschancen durch moderne Medikamente. Unser Nadelöhr ist nicht die medizinische Machbarkeit, sondern dass wir Betroffene zu spät oder gar nicht erreichen. Mit dem LeoH-Projekt schließen wir im Raum Leipzig systematisch die Versorgungslücken. Wir wollen



zeigen, wie regionale Netzwerke die Elimination von Hepatitis effektiv beschleunigen können – als Vorbild für ganz Deutschland.“ erklärt Prof. Dr. Florian van Bömmel (Universitätsklinikum Leipzig), einer der Mitinitiatoren von LeoH.

Hier setzt das Leipziger Konsortium aus dem Universitätsklinikum Leipzig, dem kommunalen Klinikum St. Georg und der eugastro GmbH an. Das Projekt „LeoH“ optimiert die Strukturen vor Ort durch den Aufbau einer schnellen „Diagnostik-Therapie-Achse“ und gezielte Aufklärung.

Prof. Dr. Michael Geißler, Geschäftsführer des Klinikums St. Georg und langjährig in der hepatologischen Forschung aktiv, betont die strategische Bedeutung der Initiative für den gesamten Gesundheitsstandort: „Wir sehen täglich die schwerwiegenden Folgen zu spät erkannter Lebererkrankungen. Das Projekt LeoH ist daher ein Meilenstein, weil es genau dort ansetzt, wo die Defizite liegen: an den Schnittstellen der Versorgung. Es stimmt, die Behandlungsoptionen vieler Ursachen chronischer Lebererkrankungen haben sich in den letzten zehn Jahren deutlich verbessert, ein Problem für das Gesundheitssystem stellen aber die extrem hohen Behandlungskosten dar, die in vielen Fällen durch Prävention wie Impfung und Maßnahmen zur Suchtprävention vermieden werden könnten. Durch die enge, trägerübergreifende Zusammenarbeit in Leipzig, auch in Risikobereichen wie der Drogenhilfe oder der Forensik, schaffen wir ein starkes, regionales Netzwerk, das Früherkennung und Prävention messbar und effektiv zu den Menschen bringt – ein klares Signal für eine moderne, zukunftsorientierte Gesundheitsversorgung in unserer Stadt.“

Zusammen mit Dr. Heinrich Rodemerk (UKL) machten die Mediziner deutlich, dass der Schlüssel für die Zukunft in einem verbesserten, barrierefreien Zugang zu Screening-Angeboten liegt.

Politik und soziale Gerechtigkeit in der Versorgung

Einen scharfen Blick auf die gesellschaftliche Komponente warf der Gesundheitspolitiker Serdar Yüksel (SPD) in seinem Vortrag und schlug damit die Brücke zum neuen Modellprojekt: „Lebergesundheit ist auch eine Frage der sozialen Gerechtigkeit. Sozioökonomische Unterschiede dürfen nicht darüber entscheiden, wie früh eine Erkrankung erkannt oder wie effektiv sie behandelt wird“, so Yüksel. Zudem müsse das gesellschaftliche Stigma dringend gebrochen werden: „Viele Betroffene suchen aus Angst vor Vorurteilen zu spät Hilfe. Initiativen wie das LeoH-Projekt, die gezielt auch vulnerable Gruppen ansprechen und Hürden abbauen, sind genau der richtige Weg, um diese Volkskrankheit an der Wurzel packen. Ich wünsche mir, dass das Leipziger Modell bundesweit Schule macht und viele Städte diesem zukunftsweisenden Beispiel folgen werden.“

Bildmaterial

Bild unter: <https://fs.sanktgeorg.de/s/Ap4SJTxcfBoeZB5> PW: 3JENirrSCd

Die Referenten und Initiatoren des Leipziger Lebertages im Ratsplenaarsaal Leipzig (v.l.n.r.): Dr. Heinrich Rodemerk (UKL), Dr. Tonio Schönfelder (WIG2), Prof. Dr. Ingolf Schiefke (Klinikum St. Georg), MDB Serdar Yüksel (SPD), Prof. Dr. Florian van Bömmel (UKL), Prof. Dr. Michael Geißler (Klinikum St. Georg) und Prof. Dr. Christoph Josten (UKL) (©Klinikum St. Georg)

St. Georg Unternehmensgruppe:

Die St. Georg Unternehmensgruppe gehört zu den größten und traditionsreichsten Gesundheitseinrichtungen in Mitteldeutschland. Jährlich werden mehr als 160.000 Patienten stationär und ambulant behandelt. In den kommenden Jahren erfährt das Klinikum am Standort Eutritzsch die umfassendste Investition in die bauliche Infrastruktur seit Bestehen. Das neue Ambulanzzentrum wurde 2022 eröffnet. Nun folgt der Bau des neuen Zentralgebäudes, mit dem das Klinikum die Entwicklung zu einer der modernsten Gesundheitseinrichtungen im Raum Leipzig vollziehen wird.

Das Eltern-Kind-Zentrum zu dem der Kreißsaal, die Neonatologie und die neue Kinderüberwachungsstation gehören, bietet eine umfassende und beste medizinische Versorgung in familienfreundlicher Atmosphäre.

Die Klinik für Infektiologie/Tropenmedizin ist eines von sieben Kompetenz- und Behandlungszentren für hochkontagiöse Erreger in Deutschland und versorgt Patienten auf höchstem medizinischem Niveau im Raum Mitteldeutschland. Durch die interdisziplinäre Zusammenarbeit der Fachbereiche Infektiologie, Tropenmedizin, Nephrologie und Rheumatologie sowie des Medizinischen Zentrallabors ist das Klinikum wesentlich an aktuellen klinischen Studien, auch mit externen Partnern, beteiligt.

Das Schwerbrandverletzentrum am Klinikum St. Georg behandelt jährlich bis zu 200 Brandverletzte. Als einziges Zentrum dieser Art in Sachsen behandelt es nicht nur Brandverletzte aus dem gesamten Bundesland, sondern auch aus den angrenzenden Bundesländern Sachsen-Anhalt, Thüringen, Brandenburg und Bayern.

Die St. Georg Unternehmensgruppe mit ihren sieben Tochtergesellschaften und vier Krankenhausstandorten – der Unternehmenssitz sowie zwei weitere befinden sich in Leipzig und einer in Wernsdorf – beschäftigt rund 3.800 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter. Als Akademisches Lehrkrankenhaus der Universität Leipzig bildet das Klinikum Medizinstudenten aus. In der Medizinischen Berufsfachschule erlernen über 250 Auszubildende einen Pflegeberuf.

Ein weiterer Teil der Unternehmensgruppe ist das Städtische Klinikum „St. Georg“, Eigenbetrieb der Stadt Leipzig, zu dem das Zentrum für Drogenhilfe, die Klinik für Forensische Psychiatrie und eine sozialtherapeutische Wohnstätte gehören.

Gesellschafter der Klinikum St. Georg gGmbH, dessen Geschichte mehr als 800 Jahre zurückreicht, ist die Stadt Leipzig.

www.sanktgeorg.de